



BRIEF DER Equipes Notre-Dame

2/2024

Inhaltsverzeichnis:

- S. 3 Editorial
- S. 4 Brief des verantwortlichen Ehepaars
- S. 8 ‚Erleuchtung‘– Impuls beim Welttreffen von Marina Marcolini
- S. 13 Berichte und Bilder vom Welttreffen
- S. 18 ‚Communio‘– Impuls beim Welttreffen von Marina Marcolini
- S. 22 Wer ist Gott für uns?
- S. 23 Feier des 8. August bei Brixen, Südtirol
- S. 26 Einladung zur Mitgliederversammlung – Ferienseminar 2025
- S. 27 Nachrufe

BRIEF DER END 2/2024

Der Brief der END ist das Mitteilungsblatt des Vereins:
Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V.

www.equipesnotredame.de

Regional verantwortliches

Ehepaar:

Katrin und Henri de Martimprey
Beethovenstr. 49, 53115 Bonn
Mail: katrin.koeller@gmail.com
Mail: hmartimprey@yahoo.fr
Mail: region@equipes-notre-dame.de

Deutsches Sekretariat:

Heidmarie und Manfred Hofer
Karl Valentin Str. 25
D-85757 Karlsfeld
Tel.: 08131 91 673
Mail: hoferman@t-online.de

Internationales Sekretariat:

Secretariat des Equipes
Notre-Dame
49, rue de la Glaciere
F-75013 Paris
Tel.: 0033 143 31 96 21
Mail: contact@equipes-notre-dame.com
www.equipes-notre-dame.com

Redaktionsadresse:

Karl Dyckmans
Clermontstr. 57a
D-52066 Aachen
Tel.: 0241 574 015
Mail: karl.dyckmans@gmx.de

Internetdaministrator:

Günther Brunner
Dantestr. 5, I-39031 Bruneck
Mail: brunnergunther@gmail.com

Finanzverwaltung:

Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr. 1
D-85386 Eching
Tel.: 089 319 58 90
Mail: familie-guenther-eching@t-online.de

Konten:

Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete, Paderborn
Postgiroamt Karlsruhe

IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF

Satz und Druck: Druckerei Zypresse, Adalbertsteinweg 252, 52066 Aachen
Auflage dieses Heftes: 320

Erscheinungstermin für das nächste Heft: Dezember 2024
Redaktionsschluss für das nächste Heft: 10. November 2024



Ehepaar Bendl bei der Eröffnungsfeier des Welttreffens

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Brief will Euch ein wenig vom Welttreffen in Turin vermitteln – es sind nur persönliche, komprimierte Rückblicke, die das oft unterschiedliche Erleben vor Ort nicht ersetzen kann (S. 4 –21).

Auf der Website **torino2024.equipes-notre-dame.com** sind alle Vorträge, Zeugnisse etc. in einer der Weltsprachen nachzulesen bzw. in Bildern und Videos zu sehen, was die Tage geprägt hat. Schaut auch bitte auf unsere Website, wo nach und nach einige übersetzte Texte veröffentlicht werden, so auch der Brief an alle Equipes in der Welt von der neu formierten ERI, mit einem spanischen Paar an der Spitze. Um unsere Zone ‚Zentraleuropa und Asien‘ wird sich ein Paar aus dem Libanon kümmern. Denkt bitte an diese Paare auch im Gebet, die unsere ‚Weltkirche auf Ehepaare-Ebene‘, wie sie in Turin spürbar wurde, steuern und vernetzen soll.

Wer zum **Regionaltreffen 25.–27.10.** (S.7) kommt, bekommt sicher weitere Eindrücke aus Turin zu Gehör.

Wir wünschen Euch eine gelingende Rückkehr in den (Arbeits-)Alltag und grüßen herzlich,

Bernd Kosel und Karl Dyckmans

Brief des verantwortlichen Ehepaares

„Weihnachten“ im Juli in Turin

Wer noch nie ein Welttreffen wie in Turin erlebt hat, hat dieses besondere „Weihnachts“-Gefühl nicht kennengelernt!

Die zahlreichen Begegnungen unter Équipiers, die sich seit Jahren aus den Augen verloren haben. Eine kindliche Freude, mit der jede Region ihre Farben trägt. Die La-Ola-Wellen, die die Stimmung der Fußballspiele der EM blass aussehen lassen. Eine großartige Atmosphäre rund um die Turiner Inalpi-Arena mit vielen Begegnungen und Wiedersehen...wie ein freudig überraschendes oder lang erwartetes Weihnachtsgeschenk. Beim Betreten dieser großen Halle sind wir beeindruckt! Beeindruckt von der Größe, der Menschenzahl, den Farben, die von den verschiedenen Ländern getragen werden, der Freude, die alle teilen, und dem, was uns vereint, der Spiritualität des Paares. Es ist diese Mystik, die wir, jedes Paar zu dritt mit Gott erleben, die uns alle hier vereint. Die spirituellen Vormittage wurden nachmittags durch Besuche auf den Spuren des Heiligen Don Bosco, des DSA, einem Musikspektakel und natürlich.... dem Besuch der Expo ergänzt. Die Expo ist ein Treffpunkt, an dem ENDS aus jeder Region der Welt Erfahrungen, realisierte Projekte und natürlich ihre Kultur durch Geschenke und Spezialitäten teilen. Unsere Équipiers haben stolz gezeigt, wie attraktiv die deutschsprachige Region ist, und eine große, bunte Schar kam ununterbrochen, um unsere Geschenke zu ergattern, insbesondere die Karten, die die Emmaus-Jünger als Paar, gezeichnet von der talentierten Agnès, darstellen oder die Karten mit Teeprobe für eine Einladung zum Gespräch zu Dritt. All dies wurde durch eine großartige Eröffnungszeremonie eingeleitet, die eine Rede des Papstes an die END, eine Flaggenprozession, ein Ballett, ein Konzert und eine piemontische Flaggenwurfshow beinhaltete.

Mit Freude und in Gemeinschaft haben wir einen spirituellen Weg voller Begegnungen erlebt: Wir haben einerseits voller Freude andere Équipiers aus unserer Region und aus aller Welt getroffen, und zugleich konnten wir durch eine Introspektion uns selbst begegnen, angeregt durch ergreifende Zeugnisse und natürlich Christus beim stillen Gebet zu ihm. Beim Hören des Wortes... Jeder Morgen beginnt mit einem Morgengebet und einem Abschnitt der Emmausgeschichte, der von Marina Marcolini (siehe S. 8) meditiert wird.



Die Emmaus-Jünger als Ehepaar – Agnès Dyckmans

Sich selbst begegnen... Zwei Zeugnisse folgen auf das Tagesgebet und zeigen uns nacheinander: Wie zerbrechlich wir sind. Wie wir erleuchtet werden können. Wie wir Opfer bringen können. Wie unsere Augen durch die Kommunion geöffnet werden. Und schließlich, wozu wir als Paare gesandt werden. Christus begegnen... Wie kann man ein Herz-zu-Herz mit jemandem haben, den man nicht kennt? Man muss Jesus durch das Lesen des Evangeliums kennenlernen, ihm zuhören, auf seine Fragen hören. So begegnen wir ihm, um ihn schließlich im Laufe der Eucharistie zu empfangen, und so wird er in uns und wir werden in ihm. Das Treffen in Turin ermöglichte uns diese Begegnung durch die tägliche Eucharistie. Und bemerkenswerterweise hat uns am Donnerstag Schwester Elisabeth Saleon-Terras, die 20 Jahre an der Seite von Henri Caffarel gelebt hat, in ein Gebet der Kontemplation geführt. Welche Freude über dieses rundum bereichernde Programm, das unseren Glauben als Christen belebt!

Dieser Glaube ist dazu bestimmt, Freude zu sein, er gibt uns die Liebe, die wir weitergeben möchten: Gott gibt uns die Liebe, und durch unser Sakrament der Ehe, das wir jeden Tag aufs Neue leben, inspiriert vom Heiligen Geist, schenken wir sie ihm durch die Liebe zu unserem Ehepartner zurück. Und für unsere Priester und geistlichen Begleiter: Gott gibt uns die Liebe, und durch das Sakrament des Priestertums, das der geistliche Berater jeden Tag aufs Neue lebt, inspiriert vom Heiligen Geist, schenkt er sie ihm durch die Liebe zur Kirche zurück.

Dann werden wir Zeugen dieser Liebe und machen uns auf den Weg in Richtung Heiligkeit. In tiefer Demut und mit großer Klarheit erhellt uns Pater Henri Caffarel so den Weg, den Gott für uns vorbereitet hat! Diese erfüllende Erfahrung und den stärkenden Zusammenhalt möchten wir Ende Oktober in Maria Rosenberg weiter vertiefen bzw. an diejenigen, die nicht in Turin dabei waren, unbedingt weitergeben. Daher hier noch einmal die Einladung zu unserer deutsch-französischen – in beiden Sprachen – Familien-Einkehr – auch mit Kinder-Betreuung und -Aktivitäten:

Internationaler Austausch beim Abendessen im Hotel



END-Regional-Wochenende

25. – 27. Oktober 2024 – in Maria Rosenberg (Pfälzer Wald)

Herzliche Einladung für Ehepaare und Familien zum zweitägigen Treffen mit dem Thema: „**Präsent sein für Gott – als Ehepaar gemeinsam Geist und Herz öffnen für Gott**“.



©Gerd Eichmann, wikipedia.org

Für unsere einzige Veranstaltung in diesem Jahr, die sich speziell an Paare und Familien in der deutschsprachigen Region richtet, haben wir einen besonderen Ort ausgewählt: Den wunderbaren Wallfahrtsort Maria Rosenberg im Pfälzer Wald.

Wir freuen uns, bekannte Gesichter wiederzusehen und neue kennenzulernen. Maria Rosenberg, nahe Pirmasens, ist gut zu erreichen: Mit dem Auto oder der Bahn (vom Bahnhof Waldfischbach-Burgalben sind es nur 20 Minuten Fußweg nach Maria Rosenberg bzw. können wir eine Abholung organisieren).

Preise für 2 Tage mit Vollpension:

Erwachsene	120,00 €
14 – 17 Jahre	90,00 €
10 – 13 Jahre	75,00 €
7 – 9 Jahre	45,00 €
4 – 6 Jahre	35,00 €
0 – 3 Jahre	kostenfrei

Familienpreis (unabhängig von der Kinderzahl): maximal 400 €

Überweisung bitte auf das END-Konto
IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55,
Stichwort Regionaltreffen.

Die Übernachtungspreise werden von der Regionalkasse bezuschusst. Um Jugendlichen, Familien mit Kindern und allen anderen Personen die Teilnahme zu ermöglichen, danken wir für Spenden auf unser END-Konto IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55, Stichwort *Spende Regionaltreffen*.

Anmeldungen bitte möglichst bis zum 30. September
an region@equipes-notre-dame.de

Mit herzlichen Grüßen, Katrin und Henri de Martimprey

Erleuchtung – Lk 24, 25-27 beim Welttreffen in Turin, 17. Juli 2024

Jesus lädt die beiden Jünger ein, diese Geschichte, die offenkundig im Scheitern, im Kreuz, geendet ist, mit ihm zu lesen und in ihr einen viel weiteren Sinn zu erkennen. Wir sind klein und unser Leben ist kurz, aber es gibt darin etwas Unbegrenztes und Ewiges, das ihm einen besonderen und unvergesslichen Sinn verleiht. Jesus erläutert, dass Niederlagen, Verluste, Traumata und der Tod unvermeidbar sind, dass sie aber definitiv nichts zerstören. Ja, leider existieren sie wohl oder übel und wir begegnen ihnen auch täglich, aber sie haben einfach nicht das letzte Wort, die letzte Wahrheit ist darin eben nicht enthalten. Natürlich verletzen und zerstören sie uns, aber Gottes Versprechen können sie nicht aushebeln: Zur Liebe, zum Licht, zur Wahrheit und zum Leben.

Es gibt Menschen, die lieber in ihrem Schmerz verhaftet bleiben wollen als das Risiko einzugehen, neue Hoffnung zu schöpfen. Es gibt Momente, in denen wir lieber unser Herz betäuben und eher nichts mehr fühlen wollen, als das Risiko einzugehen, erneut vom Leben verletzt zu werden. Wir haben davon geträumt, Liebe zu begegnen, eine perfekte Hochzeit zu gestalten, ein perfektes Kind zu erziehen, ein auskömmliche Tätigkeit aufzunehmen, ein erfülltes Leben zu leben, und dieses Leben hat uns dann verraten, der Traum ist ausgeht, wie eine Seifenblase ist er zerplatzt. Von einer neuen Welt haben wir geträumt, alle haben wir sie uns erhofft und wir haben uns um ihre Verwirklichung in Frieden und Gerechtigkeit bemüht, aber alles ist in sich zusammengefallen und die ganze, lange Arbeit dafür erscheint uns nun völlig nutzlos. So kommen wir zurück zu unserem alltäglichem Leben, wir schließen uns wie in eine Burg ein, ohne darüber hinaus zu blicken. Manchmal sind unsere Augen so von Traurigkeit getrübt, dass wir Jesus gar nicht wahrnehmen, dass wir seine Stimme überhören und er ist nicht mehr in der Mitte unserer Tage.

Zwar hält das Leben für uns Zeichen, freundschaftliche Gesten, Worte, Begegnungen bereit, die bei uns eine Bresche für das Licht schlagen könnten, aber wir können und wollen sie nicht aufgreifen, weil wir mit unserem Schmerz, unserer Traurigkeit und Ressentiments ‚verheiratet‘ sind. Jesus erläutert die Schrift im Gehen: Es ist wie ein Weckruf, die Binden von unseren Augen zu nehmen und die nutzlosen Schutz-Barrieren abzureißen. Er musste die Jünger

erst als Dummköpfe bezeichnen, um ihnen die Augen zu öffnen. „Worin besteht die Herausforderung? Vertrauen aufzubauen, sich einem Plan zu öffnen, der größer ist als wir selber, über die gegenwärtigen Leiden hinaus zu denken, um sie als Teil eines größeren Heilungsprozesses zu verstehen.“ (Nouwen) „Dinge, die einstürzen, stellen eine Art Prüfung und sogar Heilung dar. Wir meinen immer, dass das Ziel darin liegt, diese Prüfungen und Probleme zu überwinden, aber wahr ist, dass manche Dinge sich nicht lösen lassen. Sie tauchen auf und sie zerstören sich selber. Genauso auch ein zweites Mal. So funktioniert das. Heilung stellt sich ein, wenn wir Raum lassen, um all das anzunehmen: Raum für den Schmerz, für Linderung, für Leiden wie auch für Freude. In Betracht einer Riesen-Enttäuschung wissen wir nicht, ob das das Ende der Geschichte bedeutet, es kann aber der Anfang eines großen Abenteuers werden.“ (Chodron)

„Freude, die aus dem Glauben kommt, passt sich an und verwandelt sich in verschiedenen Etappen des Lebens, und bleibt immer wenigstens wie ein Lichtstrahl, der aus der persönlichen Gewissheit hervorgeht, jenseits von Allem grenzenlos geliebt zu werden.“ (Evangelii gaudium, 6)

Genau das will uns Jesus beibringen, und erreicht so, dass wir uns geliebt fühlen. Und wenn man sich geliebt fühlt, dann entdeckt man, welche Schönheit im Leben im Dienst für andere verborgen ist. Jesus öffnet und die Fenster und wir atmen frische Luft.

Jesus' Pädagogik hilft uns – ausgehend von der Schrift – mit seinen Fragen und mit seiner Lebensweise die Fenster unseres Geistes zu öffnen und unsere bisherige Sicht auf das Leben und unsere Reaktionen auf die uns umgebende Welt in Frage zu stellen. So bringt er uns echte Weisheit bei. Überhaupt ist er ein Meister des Lebens. „Als Meister der Schule des Lebens hat er sich nicht damit aufgehalten, äußere Verhaltensweisen der Menschen zu korrigieren, sondern hat sie vielmehr angespornt, ihre Lebenshorizonte zu weiten.“ (Cury)

Im Gehen führt Jesus beiden die Schrift vor Augen, die anfangs eher verwirrt sind, danach aber aufmerksam werden. Zur Rückschau lädt er sie ein. Die Emmaus-Jünger sind genau wie wir, Menschen mit zu wenig Vertrauen, anfechtbar und von Zweifeln geplagt. Aber jemand hat ihnen das Herz geöffnet.

In ihm haben sie damit die Liebe entdeckt, also jemanden gefunden, der sie zu lieben verstand, wie es kein anderer hätte tun können. Nicht nur, dass Jesus sie geliebt hat, sondern dass er ihnen ihre Einzigartigkeit vermittelt und ihr Herz in einer ihnen bisher völlig unbekannten Weise geöffnet hat. Mit dieser Liebesbezeugung hat er sie ihm gleichgemacht, fähiger zu mehr Liebe, freier zur größeren Offenheit, um so die Grenzen ihres kleinen ‚Ich‘ zu überschreiten. Durch Jesus haben sie eine bisher unbekannte Freiheit und berauschte Freude erfahren und eine überraschende Schönheit verspürt. Ihr Leben hat neue Nahrung und ihr Herz den Frieden Gottes aufgenommen trotz all der Dornen, die das Leben bereithält. In den Spuren Jesu‘ auf Straßen und Wegen Palästinas hatten die Jünger sich von allen Knoten der Angst befreit gefühlt. Durch seine Worte und Gesten bestärkt konnten sie sich einlassen auf die Liebe zu den Menschen, selbst zu den Zurückgesetzten, den Kranken, den vom rechten Weg Abgekommenen und Sterbenden. Er hat sie in den Stand eines Kindes zurückgeführt. Er hat sie die Schönheit einer Blume oder den Flug der Vögel bestaunen gelehrt. Durch ihn haben sie die Freude an den einfachsten Dingen wiederentdeckt, etwa zusammen mit einem Bissen Brot einen Schluck Wein zu trinken und darüber hinaus überhaupt nichts mehr zu bedürfen. Und wenn kein Brot mehr da war, reichte schon eine Kornähre, vergnüglich in einem Weizenfeld gepflückt und verzehrt, um folgendes zu erkennen: Hier gibt es schon genug, ich brauche weiter nichts, selbst wenn ich jetzt hier sterben würde, ich wäre einfach glücklich, denn dieser Freiheit, dieser Brüderlichkeit, dem wechselseitigen Geben und Nehmen von Liebe und den kleinen Freuden wohnt das Leben schon vollständig inne, so habe ich es jedenfalls empfunden.

Jesus bittet die beiden Wanderer, der unerbittlichen Wirklichkeit des Kreuzes auf neue Weise ins Gesicht zu schauen: Mit seinem Sterben hat er ihnen einen Weg aufgezeigt: Den Weg der Hingabe, der Liebe zugunsten derer, die sonst nicht zur vollen Entfaltung kämen. Wie sehr haben wir gerade diese Worte des Evangeliums tagtäglich nötig angesichts unserer kleinen und großen Verluste: Krieg, Barbarei und Unmenschlichkeit, die zwar vom Angesicht der Erde verschwinden müssten, die aber weiterhin Konflikte, Unterdrückung der Schwächsten und Massen-Egoismus anstacheln, der nur nach persönlichen Privilegien sucht und Menschen wie Abfall behandelt. Den meisten Menschen erscheint die Erde wie auf dem Abstieg – wie ein Schiff, das bald voll läuft und sinkt. Es gibt einfach zu viel Hass, Ungerechtigkeit, Gewalt, unverschämte Un-

gleichheit zwischen den fetten Reichen und den ausgemergelten Menschen wie Lazarus, zu viele unschuldige Opfer auf den Meeren und in den Wüsten, zu viel Hochnäsigkeit auf einer Erde, die uns tatsächlich allesamt ernähren sollte ...

Ja, es gibt heute wirklich genug Anlass, sich wie die Emmaus-Jünger zu fühlen.

So fragen mich meine jungen Studenten mit tristem Blick: Gibt es denn überhaupt noch eine Zukunft? Ich höre mit diese Fragen von Zwanzig-jährigen mit Schauern an und denke an Jesus: Ja, natürlich gibt es eine Zukunft! Er ist die Zukunft, die Zukunft ist seine Verheißung! In der Eucharistiefeier wird uns mit der Liturgie des Wortes eine Gabe hingehalten, damit unser Gedächtnis „über- voll von den Wundertaten Gottes wird“. (*Evangelii gaudium*, 142)

Die Schrift spricht zu uns ganz persönlich, sie spricht in tiefster Weise auch von unserem eigenen Leben. In allem, was wir erleben, ist Jesus bei uns – so wird unser Alltag zu einer geheiligten Geschichte. So bildet jeder von uns einen Teil des Flusses der Heiligen Geschichte, des Flusses, auf dem auch Moses, die Propheten und Maria und Josef gefahren sind. Unsere persönlichen Geschichten sind geheiligt: Es ist Gottes Geschichte, der darin mit uns geht. Wenn wir mal innehalten, wird **unser Nachdenken hierüber nur Staunen hervorrufen: Wir sind ein Teil der Heiligen Geschichte, die Heilige Schrift ist lebendig, sie verwirklicht jeden Tag unseres Lebens.**

Auch Ihr hier, versucht doch bitte, mit mir zusammen zu sprechen: *Ich bin eine Seite der Heiligen Geschichte.* Gott redigiert sie durch uns, seine Mittelsmänner. Jesus lebt, und „es ist sicher, dass das Gute seinen Weg in unseren Leben findet, und dass all unsere Bürden zu etwas nützlich sind. Deshalb sollten wir endlich aufhören, uns zu beklagen und stattdessen voranschreiten, denn mit ihm können wir immer vorankommen. Wir haben diese Sicherheit. (Papst Franziskus ... 127)

Das Böse hat nicht das letzte Wort! (Papst Franziskus in *‘Christus vivit’* (CV) ... 127) Das ist es, was Jesus uns lehren will: Er selber hat Schmerzen, Angst, das Gefühl vollkommener Verlassenheit in Gethsemani und später am Kreuz durchlebt, er hat Tränen geweint und Blut geschwitzt. „ Als aber das letzte Blatt vom Baum gefallen war, als alles verloren erschien, als es nur noch zum Weinen und Davonlaufen war, hat Jesus die Augen erhoben und die von den

abgestorbenen Zweigen versteckten Frühlingstriebe bemerkt: Im Gegensatz zu Christus geben wir bei den ersten Anzeichen von Schwierigkeiten unsere Ziele und Vorhaben auf. Von ihm sollten wir aber lernen, die Augen über all die Schwierigkeiten, Leiden, Scheitern und Niederlagen hinaus zu heben und zu verstehen, dass selbst die frostigsten Winter zu den Freuden des Frühlings führen können.“ (*Cruzy*)

Jenseits des Sichtbaren, jenseits meiner Lebensumstände und all der schlimmen Nachrichten, die mich erreichen, gibt es noch eine andere, tiefere Wirklichkeit. Es gibt einen Lichtstrahl unter dem Gewebe meines Lebens und der Geschichte der Menschheit. „Ich will euch die umwerfende Nachricht vom Morgen der Auferstehung in Erinnerung rufen: In allen dunklen und schmerzhaften Situationen, die uns treffen, gibt eine Ausgangstür.“ (*Papst Franziskus CV 104*) Jedes Mal, wenn wir uns abgeschlagen und enttäuscht fühlen, müssen wir uns daran erinnern, dass Gott Liebe ist und müssen uns zum wiederholten Male sagen: ‚Die erste Wahrheit ist, dass Gott mich liebt‘. Egal, ob ihr das schon längst gehört habt, will ich es euch nochmals in Erinnerung rufen: Gott liebt Euch! Ihr seid grenzenlos geliebt in allen nur erdenklichen Lebensumständen! (*Papst Franziskus CV 112*)

Marina Marcolini



Welt-um-spannende Bewegung

Für uns war das END-Welttreffen das erste internationale END-Ereignis. Es war für uns sehr bewegend, die weltweite Dimension unserer Bewegung – mit knapp 8000 Personen, davon 300 Priestern – zu erleben. Neu für uns war, dass Deutschland nur ein sehr kleines Land innerhalb der END-Bewegung ist.

Den Vormittag verbrachten alle Teilnehmer zusammen in einer großen Arena. Das übergreifende Thema des Treffens war die Geschichte von den Emmaus-Jüngern mit den Schwerpunkten **Zerbrechlichkeit, Erleuchtung, Gabe, Kommunikation** und **Sendung** an den einzelnen Tagen. Neben geistlichen Impulsen hierzu, verschiedenen interessanten Vorträgen und bewegenden Zeugnissen von END-Ehepaaren aus aller Welt, gab es täglich die Feier der heiligen Messe. Interessant die Geräusche hierbei: Das andächtige, gemeinsame Schweigen der Menschenmenge bei der Wandlung; das laut und kräftig gesungene Halleluja und wenn sich tausende von Ehepaaren beim Friedensgruß küssen.

Ein Höhepunkt während des Welttreffens waren für uns die drei internationalen gemischten Gruppenabende in den Hotels. Unsere Gruppe bestand aus Ehepaaren aus den USA, Litauen, Jordanien sowie einer indischen Witwe. Es war faszinierend zu erleben, dass das Konzept der END mit Menschen aus so verschiedenen Kulturen funktioniert. Dort und bei vielen Gesprächen mit Paaren haben wir wertvolle Einblicke in die Situation der END in anderen Ländern erhalten: Wie z.B. organisiert man einen END-Abend, wenn – wie auf den Kapverdischen Inseln – die Mitglieder auf verschiedenen Inseln leben?

Ganz besonders war für uns auch die Stunde der Besinnung in herrlicher, italienischer Kulisse. Im Rahmen des Abschlussgottesdienstes wurde die neue ERI auf den Weg geschickt. Wir sind mit vielen schönen Eindrücken und neuen Impulsen zurückgekommen.

Christine und Markus Schwarz, Karlsruhe



GERMANOPHONE





Wir waren doch sehr gespannt, wie ein so großes Treffen in Torino ablaufen würde. Kannten wir schon Großveranstaltungen wie Katholikentage oder Taizé-Treffen, so war das Welt-Treffen der END etwas ganz anderes. Sofort haben wir gespürt, dass da sehr viele Helfer Hand in Hand am Werk gewesen waren, um diese Mammutveranstaltung mit achttausend Teilnehmern zu stemmen. So konnten wir uns ganz auf das Hier und Jetzt einlassen.

Der Tag ging morgens um 6:30 mit dem Frühstück los. Mit zwei Bussen à 50 Personen ging es vom Hotel am Strandrand zum Morgenlob in die Arena. In fünf Welt-Sprachen wurde es – wie sämtliche, anderen Wortbeiträge – simultan übersetzt. Erstaunlicherweise fanden wir Mittel und Wege, zu folgen und zu verstehen. Die Energie, die Freude und der gute Geist, gemeinsam auf dem Weg zu sein, haben jegliche Sprachbarrieren überwunden.

In die nüchterne Sportarena eine Atmosphäre einzubringen, die die Konzentration auf Vorträge, Zeugnisse und insbesondere auf die tägliche Eucharistiefeier erlaubten, war schon gelungen. Die Begegnungen mit Paaren aus aller Welt waren etwas Besonderes. Die Kontakte zu Equipes aus Libanon, Dubai, Lettland, Togo, Canada, Argentinien, Frankreich und Italien haben uns sehr bereichert.

Der Tag endete nach gemischten Gruppen im Hotel teilweise erst um 23 Uhr. Wir waren beeindruckt, ein derartiges Gemeinschaftsgefühl mit Menschen aus so vielen Ländern zu spüren, die alle mit uns gemeinsam auf dem Weg sind. Den letzten Abend in Torino hatten die Italiener mit einer Megaparty in der Arena gestaltet. In ausgelassener Stimmung wurde getanzt, La-ola-Wellen geschwungen und Comédie zum Besten gegeben.

Wir beide durften anschließend noch drei Tage an der ‚Formation‘ (Fortbildung) zusammen mit 150 Paaren im Marien-Wallfahrtsort Oropa in den Alpen teilnehmen. Begegnungen und intensiver Erfahrungsaustausch über die Kontinente hinweg waren auch hier immer wieder wunderbar. Die Berichte in unterschiedlichen Equipes darüber, wie END gelebt wird, waren für uns sehr spannend und bereichernd.

Als Paar gesandt, das Evangelium zu verkünden, gesalbt als Ehepaar das Ehesakrament zu leben, sind wir – wie die Jünger von Emmaus zurück nach Jerusalem – mit brennendem Herzen, beseelt und erfüllt nach Frankfurt zurückgekehrt.

Ursula und Stephan Stöhr, Frankfurt



Communio Lk 24, 30-32 (Auszüge) Turin, 19. Juli 2024

... Wir sehen, wie sich alle drei an den Tisch setzen und plötzlich bekommt die Geschichte eine unerwartete Wendung für die zwei Jünger, die Jesus zum Abendessen eingeladen hatten. Die Rollen sind ab jetzt vertauscht: Nun sind nicht mehr sie es, die Jesus etwas anbieten, sondern Jesus reicht ihnen das Brot. ... Die Jünger haben es nötig, dass Jesus das Brot bricht, damit es ihnen wie Schuppen von den Augen fällt, damit es zum Erkennen kommt. Sich selber zu geben, sich zum Brot für alle zu machen und andere einladen, es ebenso zu tun, ist Jesus eingraviert wie eine Wunde, wie ein untrügliches Zeichen. So bricht nur ER das Brot - diese Geste fasst sein ganzes Leben zusammen. Die Jünger sehen und nehmen Jesus als Lebendigen wahr. Das Zurückweichen der Blindheit ist ein wesentliches Thema der Evangelien. ... Die Wahrheit liegt im wahren Leben, mehr noch als in den Büchern; wir sind Sklaven von Illusionen, Vorurteilen und Dingen, die wir sehen und hören wollen. Ist nicht die Blindheit gegenüber anderen die Quelle aller Übel in der Welt? „Das Zeugnis der Gegenwart Gottes in der Person von Jesus gibt die Art und Weise an, dank derer wir in Kontakt zu Dem treten, der niemanden verlässt. Es hilft gar nichts, zu fragen, wo Gott ist und wie er uns etwa helfen kann. Nicht Gott ist fern, vielmehr ist es der Mensch, der eingeschlummert, abwesend und aufgelöst ist, in sich selbst verloren.“ (Mancini) ... Erst jetzt haben sie auch die Bedeutung des anderen Zeichens erkannt, das in Brand geratene Herz, als Jesus ihnen auf dem Weg die Schrift erläuterte. Erst in diesem Moment werden sie fähig, ein Zeichen mit dem anderen zu verknüpfen. ... Wenn wir Gott in unserem Leben erkennen - intuitiv, durch eine Erfahrung, durch ein gesprochenes oder gelesenes Wort - erst dann gelingt es uns, die Zeichen der Gegenwart Gottes, die uns im Lauf der Zeit zwar gegeben sind, die wir aber bis dahin überhaupt noch nicht verstanden haben, miteinander zu verknüpfen.

Es ist wie bei einem Bild, dessen Linien auf dem Papier nur durch nummerierte Punkte vorgezeichnet sind, die ein Kind erst mit dem Stift verbinden muss, um den abgebildeten Gegenstand zu Gesicht zu bekommen; die Zeichnung war schon auf Papier vorgegeben, aber den Augen des Kindes bis dahin verborgen. Als die Jünger Jesus das Brot brechen und anreichen sehen, haben sie die Punkte miteinander verknüpft und erstmals verstanden. Ein Bild ist entstanden und die Konfusion verschwunden.

Und welche Zeichnung ist hierbei entstanden?

„Das zentrale Symbol der neuen Sicht auf das Leben, das Reich Gottes: Es ist eine um ein Festmahl versammelte Gemeinschaft, bei dem das Leben spendende Brot und die Geist erfrischende Freude mit allen geteilt wird.“
(Mc Fague)

„Nicht die Heiligkeit eines Auserwählten, sondern Fülle für alle.“
(Schüssler)

„Das christliche Mysterium ist ein Geheimnis von Gemeinschaft.“
(Teilhard de Chardin)...

Eucharistie enthält als umfassendes Symbol die komplette Botschaft Jesu'. ...

Es kann sich aber wie bei Allem, das lange dauert und das sich oft wiederholt, der emotionale Anteil daran verlieren. Das Staunen und der Sinn des Geheimnisses verwischen sich und die Routine gewinnt die Oberhand. Wie auch beim Silber, das durch Oxydation anläuft: Die Strahlkraft ist zwar noch da, aber sie wird jetzt verdeckt.



Himmliches Jerusalem- Gemälde von Ruth Lausberg
in der Grabeskirche St. Josef, Aachen

Das passiert auch mit der Eucharistie. Wenn die Leute zur Messe kommen, ohne Freude oder Stauen zu empfinden und anschließend ohne ‚brennendes Herz‘ nach Hause gehen, ohne Jesus als lebendig gespürt zu haben, dann muss man es wie mit dem Silber machen: Es polieren! Sonst bleibt die Eucharistie nichts Unerhörtes mehr. Im Lauf der Zeit kann sie domestiziert werden, sie kann zu etwas werden, was sie anfangs nicht war: Ein Akt der äußerlichen Anbetung, die vom wahren Leben getrennt erscheint, obwohl sie gerade eine Erfahrung sein sollte, die unser Leben im Tiefsten verwandelt. Befreien wir die Eucharistie also von ihrer Patina!

Die Eucharistie ist ein Dank für etwas, das wir gratis bekommen. Sie ist eine Gabe, die auf unser Bedürfnis eingeht. Ich habe die große Befürchtung, dass manche von uns die Eucharistie nicht als eine genau auf unsere Bedürfnisse bezogene Gabe ansehen, sondern im Gegenteil als eine Bitte Gottes an uns. So bekäme sie unweigerlich den Anschein einer Aufgabe oder einer Verpflichtung. Aber gerade das hatte Jesus nicht im Kopf, sondern genau das Gegenteil! Er versteht die Eucharistie als eine Gabe, die unseren Bedürfnissen entspricht, als eine Antwort auf unseren Hunger und Durst.

Deshalb denke ich, dass jeder Priester sich vor der Eucharistiefeier fragen müsste: ‚Worin besteht heute der Hunger dieser Leute, was fehlt ihnen, was muss ihnen mit der Eucharistie vermittelt werden? Hiermit würde er es Jesus gleichtun, der zum Dienen gekommen ist; Jesus will immer im Dienst zugunsten der Menschen stehen. Ich bin der Meinung, dass dies die richtige Sicht ist und nicht die umgekehrte: Die Sicht, die nur danach fragt, welche Lebensumstände die Menschen vorweisen müssen, um sich Gott nähern zu dürfen.

Die zutreffende Sicht ist immer die von Jesus, der eben nicht die Sünden der Leute zum Ausgangspunkt gemacht hat, sondern ihre Bedürfnisse! Z.B. mit der Frage an den blinden Bettler: „Was willst du, das ich dir tun soll?“ Oder als er auf den Durst der Samariterin am Brunnen ihr als Antwort das lebendige Wasser anbietet, und als er sogar dem, der ihn anschließend verraten wird, Brot und Wein reicht, denn Judas‘ Hunger ist kein anderer als derjenige all der anderen.

Kann es sein, dass wir die Wahrheit, die Jesus uns gebracht hat, noch nicht zur unsrigen gemacht haben? Den Gott des Abendmahls, auf den Knien bei der Fußwaschung, ein Gott zu unseren Diensten? Dieser Gedanke ist schon so skandalös und schockierend, dass wir ihn wohl noch gar nicht verinnerlicht haben. Vielleicht wollen wir dies – auch wenn das Evangelium klar ist – auch gar nicht, denn wenn wir es richtig verstehen würden, was Jesus für uns getan hat, dann müssten wir es ihm gegenüber den anderen gleichmachen. Schließen will ich deshalb mit den Worten von Papst Franziskus, die er zwar an Priester gerichtet hat, die wir aber genauso auf uns alle beziehen sollten, wenn wir zu anderen Menschen vom Evangelium sprechen: „Wer predigen will, muss zuerst bereit sein, sich vom Wort ergreifen und es in seinem konkreten Leben Gestalt werden zu lassen.“ (*Evangelii gaudium*, 150)

Marina Marcolini

*„Ich aber bin unter euch wie der, der bedient.“
(Lk 22, 27)*

(Marina Marcolini, 1961, seit 2001 Professorin für italienische Literatur an der Universität Udine, seit 2014 Zusammenarbeit mit P. Ernest Ronchi an einem Kommentar zu den Sonntagevangeliem, Autorin eines Buches über Spiritualität und Poesie der Frauen des Evangeliums)

Wer ist Gott für uns?

Man verdächtigt ihn, Menschen durch Zwang und Angst vor der Hölle zu manipulieren:

Er aber zieht sie ausschließlich durch Liebe an sich.

Man verdächtigt ihn, für den Tod lieber Menschen verantwortlich zu sein:

Er aber hat nur Nachsicht mit ihrem Leben.

Man hält ihn für einen Feind der Freude:

Stattdessen ist er deren Quelle.

Man verdächtigt ihn, das Opium der Unterdrückten zu sein:

In Wirklichkeit steht er am Anfang von Bewegungen wie der der ‚Solidarnosc‘.

Man sagt, er sei ein Kleingeist und ein Gewissensschnüffler:

Es ist aber unsere Mittelmäßigkeit, die seine Zärtlichkeit hervorruft.

Wir unterstellen ihm Widerstand oder Eifersucht gegenüber unserer wissenschaftlichen Forschung:

Tatsächlich bietet er dem Menschen ein grenzenloses Universum zur Erforschung an.

Wir stellen ihn uns rachsüchtig vor:

Tatsächlich vergibt er uns, sooft wir atmen.

Wir stellen ihn uns steif wie einen Monarchen vor:

In Wirklichkeit ist er bemüht wie ein Hirte.

Wir halten ihn für den Anfang aller Inquisition:

Er ist aber vielmehr deren Opfer.

Man stempelt ihn gern als Rettungsring ab:

Tatsächlich hilft er uns schwimmen lernen.

Man meint, er sei etwas, das über uns steht:

Er ist aber in unserem Innersten lebendig.

Wir suchen ihn bei den Gerechten:

Er aber wohnt bei den Sündern.

Wir suchen ihn auf Theologielehrstühlen:

Er sitzt aber im Gras beim Festmahl der Liebenden.

Wir stellen ihn uns mit Blitz und Dreschflegel vor:

Er aber spielt ein Tanzlied mit dem ‚geknickten Schilfrohr‘.

Wir suchen ihn auf dem Friedhof:

Er aber begleitet zwei vom Weg abgekommene Wanderer.

Wir möchten ihn gern in ein Netz von Worten einfangen:

Dagegen zeigt er sich im Lachen der Kinder.

Haben wir nicht endlich all die Verfälschungen satt, die Gottes Gesicht so entstellen?

Pfr. Stan Rougier, Frankreich

Der „Tobl“ war in diesem Jahr anderswo...

Traditionsgemäß findet im Sektor Südtirol am 8. August die „Tobl-Messe“ statt, benannt nach der „Tobl-Kapelle“ am Ende des Franziskusweges, die ja sicherlich einige von euch kennen. Der Achte jeden Monats ist ja sowieso ein Gedenktag der END. Das passt also alles gut zusammen – in diesem Jahr war es anders! Eine END-Gruppe aus Brixen hatte sich bereit erklärt, die Messgestaltung zu übernehmen und deshalb einen Ort in der Nähe von Brixen ausgewählt: Die kleine Kirche von Karnol, ausgestattet mit herrlichen, gut restaurierten Fresken aus des 12. Jhrh. und Johannes, dem Evangelisten, geweiht. Messner Herbert hatte alles liebevoll vorbereitet, Jakob Kompatscher begrüßte die Anwesenden und Markus Moling, geistlicher Begleiter der vorbereitenden Gruppe, zelebrierte die Messe. Ein Text stimmte die Besucher aus dem Pustertal und der Brixener Gegend schon franziskanisch ein:

*„Höchster glorreicher Gott, erleuchte die Finsternis meines Herzens, schenke mir rechten Glauben, gefestigte Hoffnung, vollendete Liebe und tiefgründende Demut. Gib mir, Herr, das rechte Empfinden und Erkennen, damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle.
Franz von Assisi*

Am Ende der Messe beteten wir gemeinsam einen Text von Ernesto Cardenal:

„Beweine nicht die Rhythmen, die scheinbar verloren gehen: Rhythmen der Winde, der Gewässer, das Rauschen der Bäume, den Gesang der Vögel, der Bewegung der Sterne, der Schritte der Menschen. Es gibt einen Musikanten oder einen Dichter oder einen Tänzer oder einen Narren oder einen Heiligen, der vom Göttlichen den Auftrag hat, die flüchtigen Rhythmen, die verloren gehen könnten, einzufangen!“

Renate und Günther Brunner berichteten nach Messe von ihren Erlebnissen beim Welttreffen in Turin und luden alle Anwesenden ein, die END in ihrem Umfeld und in ihrer Pfarrei bekannt zu machen.

Die wunderschöne Kirche, der herrliche Sommerabend und die liebevolle Vorbereitung und Verköstigung im Anschluss an die Messe lassen uns diesem Abend so schnell nicht vergessen. Herzlichen Dank allen, die ihn ermöglicht haben!

Orte, äußere Bedingungen und Strukturen ändern sich oder gehen verloren – wie wir es ja alle momentan erleben –, die Verbundenheit in Gott und die Gemeinschaft der END sind das Band, das uns zusammenhält. Gott sei Dank!

Lioba Ennemoser, Bruneck

Kirche von Karnol



Einladung zur Mitgliederversammlung des „Vereins der Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V.“

am Sonntag, den 27. Oktober 2024, 10.00 Uhr

im Haus Maria Rosenberg, 67714 Waldfishbach-Burgalben

Vorläufige Tagesordnung:

1. Feststellung der Tagesordnung
2. Berichte aus den Sektoren
3. Bericht des Kassierers für das Rechnungsjahr 2023
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des gesamten Vorstands
6. Bericht des Verantwortl. Ehepaars mit Ausblick auf 2025 und Aussprache
7. Verschiedenes

Aachen, den 08.08.2024

gez.: Karl Dyckmans, Vorsitzender

Ferienseminar August 2025 im Allgäu

Das nächste Ferienseminar findet vom **2. bis 9. August 2025 im Forggenhof**, D-87672 Roßhaupten bei Füssen im Allgäu statt. Die Equipes waren schon 2017 und 2019 dort. Es sind 55 Plätze reserviert für uns. Mit der Hausleitung ist abgesprochen, dass Interessenten sich eigenverantwortlich (also nicht über die Region) – **ab sofort – im Haus anmelden unter:**

www.forggenhof.feg.de (Kontaktformular)

oder per Telefon: 0049 8367 8649310



Xaver Menze, Paderborn

*3. Dezember 1934, † 22. Mai 2024

Auf Gott vertrauend, caritativ, der Kirche dienend, engagiert, feierfreudig, geschichtsbewusst, jugendbewegt, kenntnisreich, Libori-begeistert, musikliebend, netzwerkend, offen, pilgernd, reiselustig, streitbar, tolerant, verbindlich, weltoffen, zugewandt ...

Aus der Todesanzeige der Kinder



Heinz Ludwig Bauer, Gräfelting

*26. November 1947, † 8. Mai 2024

„Leg’ alles still in Gottes ewige Hände:
Das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende.“

Mehr als vierzig Jahre gehörten Heinz und seine Frau Waltraud zu unserer Gruppe. Nun ist Heinz nach sehr

langer, sehr schwerer Krankheit am 8. Mai, geborgen im Kreis seiner Familie und im Vertrauen auf Gott, gestorben.

Wir verlieren mit Heinz einen verlässlichen, bescheidenen und treuen Freund. Er empfand es als großes Glück trotz seiner Schwäche noch einige Male am Gruppentreffen teilzunehmen. Wir werden die Erinnerung daran in uns bewahren.

Zusammen mit Waltraud übernahm er Verantwortung in der END, zuerst für den Sektor, dann als Beauftragte der END in der ökumenischen Bewegung „Miteinander für Europa“ und in der dazu gehörenden „Eheinitiative“. Auch in der Pfarrgemeinde war Heinz jahrelang aktiv. Mit Ausbruch der Krankheit musste er diese erfüllenden Aufgaben ruhen lassen. Ein Geschenk für ihn war, die „Goldene Hochzeit“ und die Geburten von Enkelkindern erleben zu dürfen.

Mit dem Tod des Freundes beginnt für uns als Gruppe eine neue Phase. In Erinnerung und Gebet wollen wir sie gestalten und hoffen, Waltraud Trost geben zu können.

Für den Sektor München, Gruppe XI, Helga Maigler

Dass wir schon so lange beieinander sind,

dass wir nicht allein sind und uns lieben,
dafür danken wir dir.

Jetzt aber bitten wir um deinen Segen
für unser weiteres Miteinander.

Lass unsere Liebe nicht stumpf werden.

Lass sie nicht untergehen im grauen Alltag,
lass sie nicht Gewohnheit werden,
lass unsere Liebe immer frisch und erfinderisch bleiben.

Gib uns die Kraft,
die Eigenheiten und Besonderheiten des anderen,
die wir schon entdeckt haben,
anzunehmen.

Zeige uns Wege, wie wir gut miteinander auskommen
und einander Stütze sein können.

Darum bitten wir dich.

